

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1941**

239 (11.10.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-441881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-441881)



Der neue große Sieg an der Südfront

Erster Bericht von der Kesselschlacht am Awoischen Meer. - Wie die Hauptmasse zweier Sowjetarmeen durch fühne Anklammerung und Verfolgungskämpfe reiflos eingeschlossen wurde.

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Emstoecker.
D.M. .... 10. Oktober. (M.F.) Ein großartiger Sieg, ein Erfolg, der nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als den Zusammenbruch und die Vernichtung der gesamten bolschewistischen Verteidigungsfrente am Awoischen Meer, vollständig bis zur Stunde, da dieser Bericht geschrieben wird.

Wie kam es zu dieser Kesselschlacht?

„Als werden die deutschen Truppen den Boden hinter dem Dnjepr betreten!...“ Diese Worte sind vor kurzem der Sowjetmarschall Michailow, trotz der gewaltigen Artillerieabwehr, trotz gabelter Infanterieabwehrkräfte, trotz Tausender von Minen, die die Bolschewisten wenig später schwebend angehängt über die Stellen auf dem Dnjepr des Abflusses den heldenhafte anrückenden deutschen Divisionen überließen. Teile des Feindes schoben quer durch die Rogalige Steppe und setzten sich erst wieder im Räume längs der Eisenbahnlinie Melitopol-Saporozhje fest.

Vor und hinter dieser Strecke hatten die Sowjets seit langem eine breite Verteidigungslinie mit absoluten geschlossenen Panzergruppen und Panzerbrigaden errichtet. Dieses Befestigungssystem sollte das übliche Donetzbecken vor einer Bedrohung schützen. Hier, nordwestlich des Awoischen Meeres, wollte man unter allen Umständen das deutsche Vordringen zum Stehen bringen. In aller Eile wurden frische Kräfte und zwar hauptsächlich tausendstellige Gliederungen, herangezogen und in die Stellung geworfen. Sie bildeten zusammen mit den Restteilen der Dnjepr-Truppen die 9. und 18. Bolschewistische Armeen.

Unterdessen waren deutsche Gebirgs- und Infanterieeinheiten durch die Steppe bis an die neue Verteidigungslinie der Sowjets heranzugehen. Ihre Aufgabe im großen operativen Gefüge bestand darin, lediglich eine Abwehrstellung einzunehmen, den Gegner dort zu binden. Es wurden harte Tage, denn der Feind verfuhrte mehrfach, mit aller Gewalt durchzubrechen, um die Abwehrung der Kräfte vom Festland wieder rückgängig zu machen.

In einem Abwehrkampf, der unter Verzicht auf künftige Erfolge in tapferer, verlässlicher Pflichterfüllung bestand, bewiesen die deutschen Infanteristen und Gebirgsjäger unerhörtes Heldentum. Obwohl die Bolschewisten nicht nur Panzerverbände einsetzten, die 60 Granaten auf einmal abfeuerten, sondern auch mit Panzern weitläufige Angriffe unternahmen, gelang es den deutschen Soldaten, die hier einen Abwehrkampf schickter ihre Gegenstände. Jahrelange Tante, viele Tote und Gefangene blühten die Bolschewisten ein. Auch rumanische Truppen kämpften hierbei tapfer mit.

Während die Sowjetmassen hier - zwischen Melitopol und Saporozhje - vergebens durch die Wand zu reimen versuchten, begann an anderer Stelle ihr Schicksal zu markieren; deutsche Panzerverbände und motorisierte Divisionen. Sie stießen nach Heberfelden des nördlichen Dnjepr in südöstlicher Richtung zum Meer vor, um die Bolschewisten im Rücken zu fassen. Zu spät merkte die Sowjetgenerale, in welcher gefährlichen Lage ihre Armeen gerieten. Man besaß nicht die Kraft, aber es gelang ihnen keineswegs, sich von den nachrückenden Infanterie- und Gebirgsdivisionen loszusägen.

Trotz der vorausgegangenen harten Abwehrkämpfe blieben die deutschen Fußtruppen den stehenden in anstrengenden Märschen auf den Fernen und stellten sie immer wieder zum Kampf. Mitterweile rollten unsere Panzer soweit zur Spitze vor, daß den Bolschewisten der Rückweg abgeblockt wurde. Im Süden aber, an der Küste des Awoischen Meeres, nahm ein Verband der Waffen-SS in klühnem Vorstoß vom Westen her den Hafen Brjanf ein, fünf unterwegs den gesamten Stab

Der kleine Knoten

Von Walter Doochen.

Was der Seemann so unter einem Knoten versteht, im allgemeinen den Kreuznoten, über rüber, unter durch', im Gegensatz zum Weiberknoten, der seine kunstvoll verflochtene Form aufweisen kann. Doch der Seemann kennt auch Knoten, die nicht von Hand sind, und der Knoten, von dem ich hier erzählen will, besteht aus einem richtigen, lebendigen Bootsmann, einem von der uralten und begabenen Sorte, die nie ausstirbt, so lange es Salzwasser und Brote geben wird.

Kein und gedungen von Gestalt, mit einem pödenartigen Gesicht, das sich bei näherem Hinsehen als voller Schrotlöcher, die er vom Vorgesetzten als Anzeichen mit nach Hause gebracht haben wollte, entpuppte, dazu kleinen, klugen Augen und einer gewaltigen Fuhrkraft von Bart ertümel vorstingenden Rinn, war er bestens geeignet, allen Seebären Angst und Schrecken einzufußeln. Lieber kam noch ein weiteres, star in die Augen springendes Merkmal hinzu, nämlich seine trunkenen Beine. Tom soll zwar in der Kürze die Weile liegen; nur hier traf das bestimmt nicht zu, weil der liebe Herrgott beim Verpassen jeder Säulen des menschlichen Körpers sich das Brot vergessen hat. Doch unter Bootsmann war nun genug, nicht um diesen Schöpfungsfehler zu wissen und pfliffig genug, ihn bei seinen Refruten in ein passendes semännliches Licht zu rüden. So bewunderte ihn mancher Süßwassermafole um diese kleine trunkenen Beine, die nach seiner eigenen Annabe eine Folge des vielen Herumreitens auf den Rauen uralter, längst vergessener Segelgöcher war. So trat er seinen Spitznamen maßlich nicht zu Unrecht; von oben bis unten glitz die ganze Gestalt einem richtigen kleinen Knoten.

Doch wie es meist immer um sich ertümel dreinschlagende Naturen bestellt ist, im Grunde genommen sind sie harmlos und, genauer betrachtet, mandmal sogar liebevolle Kerle. Nur, daß sie durchweg alle ihre schwache Seite haben, die auch bei dem kleinen Knoten nicht fehlte, die als besonderes Stückenpferd die Seemannschaft mit. Diese stand ihm sogar noch höher, als das Allerheiligste der Seeleute, nämlich die Komödie und Kantine. Nun soll beim kleinen Knoten zwar insofern ein Vorzug gemacht werden, als die Komödie mit ihren unermüdlichen Verflechten auf der sauber gewaschenen Farbe sein großes Schmerzgemind war; denn als Reinheitsfaktion hatte er das Herdrecht mit der darauf befindlichen Komödie zugeteilt bekommen. Trotzdem drückte er merkwürdigerweise stets ein Auge zu, weil der fluge Smutt es verstand, ihn ab und zu mit einer Extrawurft zu bekränzen, wenn die Arme seiner Leute vom Scheuern lahm zu werden drohten. Der kleine Knoten aber war weit davon entfernt, diese Sonderumwendungen etwa für sich selbst zu verdrängen, nein, er benutzte sie als Belohnung für besonders tüchtige Arbeit und harmlose Besorgungsangelegenheiten seiner Schrauberridion.

Mit einem Rabetten, der seiner Reinheitsfaktion zu Lebungswecken zugeteilt worden war, hatte er einmal folgendes Erlebnis. Der kleine Knoten hatte schon eine ganze Weile den sich unbehohlen ankellenden Zuwachs beobachtet, bis es ihm hoch zu bunt wurde und er auf einen Säuger Rekruten niederzuckte. „Sagen Sie mir, Sie haben wohl noch nie einen Feudel in der Hand gehabt, wie?“ „Ich werde mir Mühe geben, Herr Bootsmann!“ „Von Mühe wird das Def nicht lauter, sondern nur vom Schweiß, merken Sie sich das Los Tafelpächchen anziehen und wieder bei mir melden!“ Nach einer Weile meldete sich der Rabett im Tafelpächchen wieder zur Stelle. Und dann ging ein großes Gertären los mit Leuwagen, Feudel und Wasserpfählen, daß dem angehenden Seemann richtig Bann vor Augen wurde. Schließlich hatte der kleine Knoten ihn in Schwitz gebracht und ließ ihn Ausschicken machen.

„So, jetzt wissen Sie hoffentlich, was Reinheitsfaktion heißt, nicht wahr?“

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wirrkame Luftangriffe auf Tobruk und Marja Matruk. Feindliche Einheiten am Tana-See in die Flucht geschlagen.

Rom, 10. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: In Nordafrika lebhafteste Feuerfartigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk.

Zwei heftige Bomber, die die sizilianische Küste überflogen und von unserer Bodenabwehr stark gehindert wurden, ließen zusammen und gerieten in Marja Matruk vor Italienische Küste zu Boden, wo er zerbröckelte. Der andere stürzte ins Meer. Die Besatzungen kamen unversehrt zu Schaden. In Marja Matruk eine unserer Aufklärungsabteilungen feindliche Einheiten im Abschnitt des Tana-Sees in die Flucht wurden wirksam getroffen; alle Flugzeuge fehrten an ihre Stützpunkte zurück.

Zwei heftige Bomber, die die sizilianische Küste überflogen und von unserer Bodenabwehr stark gehindert wurden, ließen zusammen und gerieten in Marja Matruk vor Italienische Küste zu Boden, wo er zerbröckelte. Der andere stürzte ins Meer. Die Besatzungen kamen unversehrt zu Schaden. In Marja Matruk eine unserer Aufklärungsabteilungen feindliche Einheiten im Abschnitt des Tana-Sees in die Flucht wurden wirksam getroffen; alle Flugzeuge fehrten an ihre Stützpunkte zurück.

Morgen werden die Flot- und Zellenmaler der 23. und 24. Division während des Winterkrieges 1941/42 zum Djeffern im deutschen Vollen an unsere Wohnungstüren klopfen, um unser Djeff entgegenzunehmen. Ein Soldat, der dieser Tage von der Djeff Front bekehrte, erzählt: In einer halb zerfallenen Kanjehütte kam es kürzlich zwischen einem Ukrainer und meinem Kameraden zu folgendem Zwiegespräch. Der Ukrainer: „D, treten Sie näher! Gehen Sie sich! Die deutschen Soldaten sind gut! Sie haben die Bolschewisten vertrieben.“

Mein Kamerad winkte lachend ab. „Schon gut. Aber wie wäre es, wir wollen ein Substauken, Butter und Eier. Gegen gute Bezahlung natürlich.“

„Butter und Eier habe ich nicht. Hüner besitzen ich amst. Kartoffeln, Ha, und Mais und...“ der Ukrainer wurde resigniert die Schuftern, „das ist alles noch nicht reif. Wir besitzen ja auch Hüner. Die Bolschewisten haben uns alles genommen. Aber eines von meinen beiden Hühnern sollen Sie democh haben.“

Es half keine Widerrede. Unser Gastgeber trat in den Garten heraus und machte sich daran, ein Substauken zu fangen. Und als er es uns schließlich brachte, beobachtete er: „Töten kann ich es nicht, das müssen die Herren Soldaten schon selber erledigen. Sie sind mir lieb geworden, die beiden Tieren, der einzige Befehl, den ich seit der Zwangserziehung der Sowjets behalten durfte.“

Alles war dem zu Untertun zurückzudenken, freisten meine Gedanken enger und enger um dieses Erlebnis. Es war ja auch nicht das einzige in seiner Art. Anderen Kameraden war es in unzähligen ähnlichen Fällen ebenso ergangen. So kam ich denn zu dem Schluss, daß all diese von grauenvollem Schicksal geprüften Menschen aus Dankbarkeit für die endliche Befreiung durch den deutschen Soldaten alles hingeben und zu jedem Opfer bereit sind.

Nur bin ich wieder einmal dabei. Der Kriegslärm und der Anblick des hoffnungswichtigen Glanzes sind aus meinem Gesichtskreis geschwunden, und ich schreibe diesen Appell an die Opferbereitschaft. Warum sollen wir denn unsere Opfer entrichten? Die Ukrainer opferten ohne Opfermionnt und ohne Aufforderung freiwillig und gern, weil ihnen der deutsche Soldat den Teufel aus dem Rande gejagt hatte.

Wir aber wollen opfern, weil der Führer und der heldenmütige deutsche Soldat es verdienen, daß diese Bestien in unser Vaterland eindringen, unsere Heimat verwüsten und unsere Brüder und Schwesfen mordeten.

In Abwesenheit des Präsidenten einen Putsch inszeniert

Die wahren Hintergründe des Staatsstreiches in Panama.

San Francisco, 10. Oktober. Der Schlier des Geheimnisses, der von den USA-Agenturen geteilt worden war, ist durch Zeugenaussagen in Panama weitgehend blickender Präsidenten Dr. Arias sowie durch zufällig Nachrichten über den Verlauf des Rüstides gründlich zerstückt worden.

Entgegen der von der USA-Agentur Associated Press gegebenen Darstellung hat Dr. Arias keineswegs „sein Land plötzlich verlassen, um sich im Flugzeug nach Kolumbien zu begeben.“ Vielmehr erklärte er in einer Unterredung, die er einem Reuters-Berichter gewährte, daß die Nachricht von dem Staatsstreich in Panama ihn vollkommen überrascht habe, da er am Dienstag Panama verlassen habe, um sich nach Havana zu begeben und einen Außenposten nach Kolumbien zu gehen. „Ich war von den Nachrichten aus Panama vollkommen überrascht und möchte mich dazu jetzt nicht äußern. Ich bin nicht geflohen. Ich habe immer die Interessen meines Landes und meines Volkes vertreten und mein Volk wird, genau so wie ich, stolz auf unsere Haltung sein.“ Der Präsident fügte vielsagend hinzu, daß er über die Quelle des Aufbruchs keine Vermutung habe, daß er aber andere nicht belasten wolle.

Bezeichnend sind auch die zufälligen Meldungen, die von den USA-Agenturen über die Vorgänge in Panama verbreitet wurden. So geht aus einer Meldung von United Press hervor, daß die USA-Behörden in der Kanal-Zone schon einen Tag vorher von dem Staatsstreich Kenntnis gehabt hätten. Diese Behauptung wurden alle Soldaten und Matrosen aus dem Kanalgebiet in die Kanalzone zurückbeordert (1).

Weiter wird in den USA-Berichten immer wieder betont, daß Dr. Arias, gegen den die britische und nordamerikanische Presse im Zusammenhang mit der Frage der Bewaffnung der Handelsflotte Panamas bereits seit Wochen ein wahres Kesseltreiben veranstaltet hat, als „produktiv“ oder „aussenfreundlich“ angesehen werde. Dagegen unterstreicht man, daß der durch den Putsch an die Macht gekommene neue Präsident de la Guardia, der bisher durch den Staatsstreich zur Regierung gelangten neuen Präsidenten de la Guardia als „aussenfreundlichen“ Präsidenten Panamas anerkennen würde. Der Staatsstreich lieh ohne Gewaltanwendung und auf verfassungsmäßigen Wegen durchgeführt worden und die Anerkennung der neuen Regierung könnte daher nicht in Frage gestellt werden.

Die englische Öffentlichkeit ist nach einer englischen Presstekstelle ratend über die Passivität der englischen Regierung.

Letzte Zunkmeldungen

Präsident Roosevelt gab am Freitag vor, daß er sich rund 50 Pro. der zum Freitag dienft einberufenen jungen Nordamerikaner in der Moskauer Presse fordert die annehme der völlerung auf, sich zur Verteidigung der Sowjetunion bereitzustellen.

Präsident Arias ist, wie Associated Press meldet, am Freitag nach Panama zurückgefliegen.

Roosevelts neue Finanzordnung in Höhe von 5885 Millionen Dollar hat die Englandpolitik am Freitag vom Abgeordnetenhaus angenommen. Die Vorlage geht nunmehr dem Senat zu.

Die völlige Entsendung des kroatischen Erzbischofs und Bischofs wurde durch eine neue Verordnung des kroatischen Staatsführers angeordnet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Tapferer Einsatz gegen schweren feindlichen Druck.

Für eine entscheidende Tat von höchster Tapferkeit wurde Major Behrend mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Major Behrend hat am 22. Juli 1942 bei der Besetzung von zwei Brücken bei Zornheim wesentlich zum weiteren schnellen Vormarsch des 1. Fallschirmjägerkorps beigetragen. Zwei Stoßtrupps von 20 Mann gingen sofort mit Beginn der Besetzung in Richtung auf den Dnjepr vor. Die ersten beiden Brücken wurden bis zum Eintreffen der Hauptkräfte besetzt. Am 1. 4. 1942 wurde der Major ausgezeichnet. Am 1. 4. 1942 wurde der Major mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 1. 4. 1942 wurde der Major mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 1. 4. 1942 wurde der Major mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Herrmann Heinrich Behrend wurde am 25. Juni 1898 in Berlin geboren, war er das 8. Kommando des 1. Fallschirmjägerkorps. Am 1. 4. 1942 wurde der Major mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 1. 4. 1942 wurde der Major mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 1. 4. 1942 wurde der Major mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Ritterkreuz für Generalfeldmarschall

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Ritterkreuz für hervorragende Waffentaten

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

„Jawohl, Herr Bootsmann!“ leuchte der Arme. „Na also, warum nicht gleich zu. Natürlich ist es heute nicht gelernt, nicht wahr? Was ist denn Ihr Vater?“ „Gutbesitzer, Herr Bootsmann!“

„Gutbesitzer...? Das ist doch kein Beruf. Ich will wissen, welchen Beruf Ihr Vater hat, ob Beamter, Lehrer oder sonst was. Stellen Sie sich doch nicht so lächerlich an! Wo... was ist er?“

„Der Rabett holte tief Luft und brüllte dann laut los: „Herzog von Holstein!“

„So, jetzt wissen Sie hoffentlich, was Reinheitsfaktion heißt, nicht wahr?“

„Guten Morgen, Herr Zenz!“ schallt es ihm entgegen. „Guten Morgen, Leute!“ sagt Zenz und erwidert, daß die Warten und Gänge nur so kräftig und erhellend, als er auf seinem Rundgang auf dem bisshaber geschwehrt Det des kleinen Knoten kommt.

# Heime der Schaffenden nach dem Sieg

Musterbauten nach den Richtlinien des Führers auf der Heimstättenchau in Stuttgart.

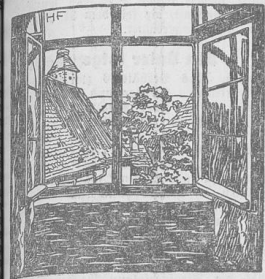
Jetzt können wir uns unmittelbar Ausbau, Gestalt und Einrichtung der geplanten neuen Familienheime im sozialen Wohnbauprogramm nach dem Führererblass vorstellen. Erstmals zeigt Stuttgart auf einer einzigartigen Ausstellung „Der soziale Wohnungsbau“ auf dem Ehrenhof der Reichs-Heimstättenchau in natürlicher Größe, wülig ausgestaltet, die beiden vierzimmer- und eine dreizimmerwohnung mit mindestens zwei hellen, geräumigen Schlafgemächern. Großer heller Eingangshof mit Abstellraum, Platz zum Spielen, der Kinder sehr praktisch (neu das Beobachtungsfenster zur Kinderüberwachung), zusammenbaubarer Schrank bis zur Decke ohne feste Wintel, und rechts der Balken für den Volksfußball, der von der Entwurfsgemeinschaft gezeichnet wird. Dann ein „Schlagger“, das große geräumige Wohnzimmer mit Geflügel- oder Bücherschrank, ferner fahrbare Wiegen, Einbaumöbel der Küche, im Badzimmer freistehender Wälzstuhl für Kleintiere, das Badbühnen gerundet und umfangreich, gleichzeitig Kinderbadewanne und Schüssel für Kleintierwässer, bei aller äußeren Feilleugung in der sehr reichlichen Waben doch eine Fülle eigenständiger Lösungen ohne jeden Schematismus. Das sind die Heime der Schaffenden nach dem Sieg. Sie werden die Wohnungsfrage in Großdeutschland einzigartig lösen.

„Wohnungen sind keine Maschinen, sondern die Lebensräume für deutsche Menschen!“

Und das Möbel keineswegs als Schaustück gedacht werden sollen, vielmehr als Gebrauchsstücke

gor nich up'n Bahnhoff löpftst Panamar; de ole Larras (nicht Terrasse) is noch jüst lo moas als Lieb, un of in de Loh'n un in'n Kattrepe'l is't ollns bi'n Olen. Man verreehten will't wi of nich de Steenstra'a; is de loch de Straat, de in Jener loers mit Seen plaffert wur'n is, un wo lang Lied de meesten Kopmannschaften weern, ast de Knefftraat noch ganz nich geem. Hw.

Heinrich Freytag (Seite M.)



In dat Jener of'n „Jungfernieg“ nich man blot in Samburg giff't! sowa! — weest Ji doch. Vandaag leggt de Lid dor man „Drift“ to, un dat is de Weg van Wäseleer (in Hoff (Berufsschule) na'n Wall to de Hofdörfer heit Artibur Eben vergaen Jaar omdat; dat is jo de Weg van de Waagegeat na'n Raafplak. Jener heit of'n Köpplon moll für Welt, de to Water lopen is, is't de Nam för'n Radd, dat van de Droffenheit na'n Wall to geiht. De Diktinnenstraat heit Nam moll van de Beerdrovers treegen: wüchen de Waterpoort; un de St. Jansenstraat is se to sinnen. 'n Hegenpadd dat dor lang Lied of hier gemeen, un man up dat Radd van de Rummel (Bagen) na de grote Wosmarintraat beun. Weest Ji nu of mit de Wienhuusgeit Rat of Wienhus. Man wi heff't noch de Seterillienstraaten (bi de Raaf van Raafplak; de Superintendentenstraat (Raafplak-Waterpoortstraat) giff't dat noch, ein leggt noch to de Bahnhoffstraat (de



Panzer beim Fertigmachen zum Angriff. (P.N.-Aufnahme: Kriegsberichtler Zell, S.S., Zander-Multiplex-R.)

des Krieges neue Quellen schöpferischer Gestaltungskräfte aufspringen läßt.

Uebersichtlich einfache Lösungen der Wohnungsgemeinschaft sind gefunden.

Die Reichsausstellung „Alarm, die wehrhafte Stadt“, stellt erstmalig die besten Ergebnisse im Reichswettbewerb der Fachgruppe Baumeister des NS-Bundes deutscher Technik heraus. Teils verbesserte, teils neue Wege zur rationellen Sicherung Raum wirtschaftlich vernünftig nutzen lassen, sind in reicher Fülle enthalten. — Bei den kriegsmäßigen Behebauten werden ganz außerordentliche Einsparungen erzielt — bis zu 85 Prozent — an Arbeitskraft und Material. Hier findet die Wehrindustrie wertvolle Anregungen.

So stellt die große Schau die Gegenwartsaufgaben der Bauwirtschaft heraus und weist die entscheidenden wohnpolitischen Zielsetzungen des Sozialismus: blühende, glückliche Familienheime in schönen Gemeinden. Würtemberg, vom Jener Land der hohen Wohnkultur, sagt der Reichsricht.

## Wissen Sie schon?



... seit wann es Fallschirmjäger gibt? — Etwa ein Jahrzehnt nach dem Weltkrieg wurden in verschiedenen Armeen und Luftflotten erstmals verjuchswesige Fallschirmtruppen ausgebildet. Die Erfindung wurde in aber im Ausland sehr schnell gewertet und als die deutsche Luftwaffe nach der Erringung

der deutschen Wehrhoheit erstmals Fallschirmjäger als neue deutsche Waffe zeigte. Höchste die Auslandspreise. Heute müssen auch ererbte: Deutschentum die unergleichlichen Leistungen der Jorgam ausgebildeten deutschen Fallschirmjäger. bei der Wehrhoheit, in Griechenland und Jreis zugewand. Fallschirmjäger tragen die internationale bekannte Uniform ihres Landes mit allen Abzeichen; sie unterscheiden dem geltenden Kriegesgeht und dürfen nur durch die Wehrmacht des gegnerischen Landes angegriffen werden. Mit, blüschnelle Ausstattungsgeräte, gründliche taktische Ausbildung und hervorragende Kenntnis der modernen Waffen müssen von jedem Fallschirmjäger gefordert werden. Fallschirmjäger der deutschen Luftwaffe tragen den Fallschirmjäger mit Soldatensymbolen, Stiefeln in Alldegeraun, Kniegelenke, Schürzen und während des Abbranges einen quadratischen Überzug zu Hofe und Blufe.



## Johanne von Wenden

ROMAN VON MARIE TOMAS  
Verlagsrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Endlich lag das Hindernis beseitigt. In dem verstaubten Gedächtnis der Leute, das nun entfiel, saß niemand den schlanken Mann in Sägen, der sich gemächlich den Weg zur Steige erarbeitete. Eben will Johanne die letzte Stufe hinabsteigen, als sie festschneit, aber hart wie ein Pfeilenschieß, es Wort trifft: „Vertauf!“

„Ein böses Vorzeichen“, murmelt ein altes Weib im alle Jülicher beschäftigt der kleine Zwischenfall, die Wache niemand abnt.

Vorwärts blickt sich der Wagen mit den Neuzugenden dem Weg. Die Neuzugenden mütern jetzt übergen Fröhrgeite. Vor allem die alte Erzgelein, von Richtung noch sanft verläßt, sich die letzten Stufen der bei der Trauung verflochtenen Tränen ergießt und dabei doch Zeit findet, befriedigt die Menschen zu überdauern, deren Anwesenheit ihr Empfinden der Hochzeit der Tochter erst den schmerzlichen Rahmen gibt.

Man aber beginnen sich die Neuzugenden zu zerren. Eine Viertelstunde später liegt der Markt vor der Stadt wird bei unzähligen Raschreitenden der „Jufant“ bei der Hochzeit Johanne von Wenden beprochen.

Am dem kleinen Salon des neuen Hauses, das Johanne und an seine Fabrik gebaut worden und das die Johanne mit verschönernder Pracht hatte gestalten lassen, saß Ulrich Jenerin. Das glänzende Gesellschaft war besetzt mit die Neuzugenden, deren alle in ihr Heim zurückgekehrt, um sich für die Heime umzusetzen. In einem weiten Sessel saßen Ulrich und Jann. Ueber dem Jann so verhaltenen Gesicht des Mannes lag ein Zug von Müdigkeit und Zweifel. Seltsame Gedanken trieben

in dem Haupte des Wartenden ihr Spiel Wohl hatte er Weigandt's Worte nicht vernommen, doch sonderbarer Weise drängte sich ihm in vielen Minuten des Jarens immer wieder eine Frage auf: „Wie ist Johanne?“ Ulrich Jenerin hatte von frühesten Jugend an seinen erhegigten Plänen nachgehakt und selbst als ihm die Verwirklichung des fast unmöglichen gelungen war, als er die größte chemische Fabrik des Landes sein eigen nennen konnte, hatte er rafflos weitergearbeitet. Da war ihm wenig Zeit für Frauen gegeben und gleichzeitig war er an allen weiblichen Leidungen vorbeigezogen. Doch als er Johanne von Wenden erblickt hatte, war es ihm gewesen, als wenn er sie schon immer geliebt, immer nur auf sie gewartet hätte. Ohne Jögern hatte er sie gebeten, sein Weib zu werden. Er hätte sie genommen, auch wenn sie die letzte Arbeiterin in seiner Fabrik gewesen wäre. Und als sie ihm ihr Jawort gegeben, hatte er dies selbstverständlich gefunden, denn Johanne gehörte zu ihm. Doch jetzt, da er sein Glück an sich reißen sollte, befehlen ihm zum ersten Male quälende Zweifel. „Liebt mich Johanne?“ Immer wieder fragte er es sich und wagte sich plötzlich nicht die Antwort zu geben, nach der er sich sehnte. Da richtete er seine Augen in hilfloser Angst auf die Türe, durch die Johanne das Zimmer betreten mußte. Nur wenige Minuten hatte er gewartet und doch schienen sie dem Erbitternden nicht enden zu wollen.

Ein Geräusch stand vor ihm. Micham erhob er sich. Mit nicht mehr verhüllter Leidenschaft umfaßten seine Hände die junge Frau. Er wollte sie an sich pressen, alle Zweifel vergessen, und doch konnte er sich nicht regen. Kein Wort kam über seine Lippen; nur seine Augen blickten, drohten, in sprachen von seiner hilflosen Angst.

Da wurde ihm Erlösung. Die blauen Augen Johannes sahen tief in die ihres Gatten und sahen darin die Not des großen Kindes. Und plötzlich, wie einen letzten Schrei von sich werfend, hob Johanne ihre Arme, umschlang den vor ihr Stehenden und leise, unendlich zart hauchte sie: „Mit, ich habe Schmach! nach dir!“

Da wich die schmerzliche Starrheit von Ulrich Jenerin; er riß kein junges Weib an sich und trug es über eine verstaubte Treppe zu dem wartenden Wagen hinunter.

Martin Winkler, der Verwalter der Herrschaft

Weidenfeld, saß in seiner behaglichen guten Stube und schrieb. Langsam nur füllten die Buchstaben das weiße Papier und oftmals ruhte die Feder in der Hand des Schreibenden. Dann schloß der Mann innend zum Fenster hinaus und dachte angefrengt nach. Verflucht vorzüglich muß man mit Weib u. Co., Holz en groß und en detail sein,“ murmelte er jetzt. Jedemal, wenn der Verwalter mit der Firma Weiß verhandelte, wurde ihm unbehaglich zumute. Es fehlte ihm die nötige Übung in solchen „Geschäften“. Denn erst seit dem Tode des alten Barons hatte der Verwalter den endlosen Vorstellungen seiner Frau Gehör gegeben.

„Schau, der Baron kümmert sich um nichts. Er kommt höchstens ein paar Tage zur Jagd heraus. Wie sollte der was merken? Er hat doch nur Augen zur Jagdgabe. Der Wald, die Bäume sind für ihn holzer, nicht zu viel auf einmal. Denk doch an das schöne Stück Geld! Wenn wir einmal alt sind, können wir einem Jüngeren Platz machen und von der kleinen Rente leben. Wie wohl wird uns da ein Scharpennig tun. Man muß rechtzeitig für sich sorgen. Der junge Baron läßt doch alles geben, wie es will.“

Unausgesprochen hatte die Frau gedrängt und eines Tages hatte Martin Winkler den ersten Verkauf mit der Firma Weiß abgeschlossen. Dem ersten waren andere gefolgt. Warum reichlich war das Ereignis aus diesen „Geschäften“ wohl nicht gewesen, denn die Firma Weiß mußte nur zu gut, für jeden der Verwalter die Bäume fällen ließ und machte sich für ihr scheinbares Nichtwissen glänzend bezahlt. Winkler spielte mit dem Federstift. Unwillkürlich blickte er auf die Straße, die zum Herrenhause führte. Da lagte er. Der Postbote! Um diese Zeit? Rasch legte er die Feder aus der Hand und trat ans Fenster. Eilig naberte sich der Briefträger. Unruhig geworden, überließ der Verwalter das Zimmer und ging dem Postboten entgegen. Was konnte er bringen?

Als der Mann Winkler gewahrte, öffnete er rasch seine Tasche und schwenkte ein kleines Papier.

„Ein Telegramm!“ durchfuhr es Winkler. Seine Augenblicke später entfaltete er den Zettel.

„Erwarten Sie mich heute. Komme mit Abend.“ „Erwarten Sie mich heute.“ las er. Verflucht starre Winkler auf diese Worte. Was mochte den Baron bestimmen, jetzt auf sein Gut zu kommen?

Hoffig gab Winkler dem Boten ein Trinkgeld, lehnte in sein Zimmer zurück und verberg den be-

gonnenen Brief an die Firma Weiß u. Co. Dann verständigte er sein Frau und das Gesinde von der Ankunft des Barons.

Den vorläufigen Vermutungen seiner Frau, das Kommen des Barons betreffend, machte er rasch ein Ende. Er ließ einspannen, um den Herrn am Bahnhofe abzuholen.

Eilig verließ Joachim von Weigandt sein Abteil des nur kurz haltenden Zuges. Die tiefen Verbeugungen seines Verwalters erwiderte er mit süßlichem Grusse. Schweigend befiel er das wartende Gesährt. Unruhig hielten Winklers Hände die Zügel. Würde der Baron gleich wieder abreiten oder wollte er länger bleiben? Doch der abwehlende Ausdruck in des jungen Barons Gesicht verbot jede Frage. Ein wenig erleichtert amete der Verwalter auf, als er vor dem Herrenhause hielt.

Es war doch nett, daß seine Frau in der kurzen Zeit einen so hübschen Empfang bereitet hatte. Das mußte dem Baron gefallen.

Der Hof war peinlich sauber geteert, der Eingang des Herrenhauses mit Blumen geschmückt und die Frau Verwalter, mit einem riesigen Rosenkranz bemessen, stand an der Spitze der Wägel und bot dem aussteigenden Gebieter den Willkommenstrahl mit tiefem, ein wenig ironisch wirkendem Knick.

„Und die jüngsten und drahten Dirnen hat sie appetitlich nach vorne gestellt“, sagte sich Winkler mit zufriedenen Wächeln. „Nur, soweit sie nicht auf den Federn arbeiteten, standen in Reih und Glied aufmarschiert und zogen nun mit flottem Schwung die Mägen.“

Joachim Weigandt dankte kurz der Frau Verwalter, nahm gleichgültig den Blumenstrauß. Ohne den Mägen einen Blick zu schenken, nickte er den Knechten zu und betrat sein Haus.

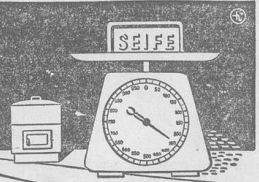
Bestürzt trippelte die Verwalterin dem Herrn nach und flötete Entschuldigungen, „daß die Zimmer des Herrn Barons natürlich nicht lo in Ordnung seien. Aber das Telegramm sei erst so spät gekommen.“

Joachim Weigandt brachte die Geschwähige zum Schweigen, als er sagte: „Es ist schon recht. Wir werden vieles ändern müssen, da ich jetzt ständig hier sitze. Bitte, schicken Sie mir in einer halben Stunde Ihren Mann herauf, ich möchte mit ihm zu sprechen.“ Dann schloß er die Tür seines Zimmers vor der Dienstreifigen.

(Fortsetzung folgt.)

350 Gramm Schaden durch Seifenverlust im harten Wasser eines mittelgroßen Waskessels! Deshalb einige Zeit vor der Wasklaugenbereitung das Wasser enthärten mit

Henko







# Deutschland wird siegen

Propagandaaktion „Deutschlands Sieg — Freiheit für Deutschland und Europa“ — die Gaupropagandaaktion im gesamten Gau wird durchgeführt wird, bringt in allen Versammlungen und andere Veranstaltungen und des Reichs-, Gau- und Kreisleiter sprechen werden. Zum Kreis Friesland finden, die schon 30 Kundgebungen statt. Diese Veranstaltungen sollen alle, die wir allzu leicht die großen heimlichen Siege unserer Wehrmacht als etwas selbstverständliches hinhinnehmen, die Taten unserer Heerführer und des Führers nahe bringen. Die geistliche Bevölkerung soll sich zu Beginn des dritten Jahres über das Ziel dieses Krieges, den uns internationalen Judentum und seine Trabanten haben, im klaren sein. Jeder Deutsche ist ein Kämpfer für die Freiheit sein. Im Vordergrund des Kampfes sind die nationalsozialistische Bewegung steht der deutsche Sieg.

## Dank den unbekanntem Helfern!

Die unjohann hat der Führer in seiner großen Liebe zum Beginn des Winterkrieges 1941/42 der Zahlreiche von unbekanntem Namen gedacht, die die wichtigsten Träger des deutschen Sieges sind. Auf ihren unermüdeten Einsatz, ihrer stillschweigenden Unterstützung, auf dieser ungeheuren Summe von Arbeit und Mühe, die sie einbringen, ist es möglich und allein aus Liebe zu Volk und Vaterland, werden zu einem beträchtlichen Teil die großen Erfolge des Winterkrieges, die im Jahr zu Jahr gezeigter haben und gerade im Krieg den besten Beweis für den Erfolg des deutschen Volkes erbringen. Es ist dabei von besonderer Wichtigkeit, daß die unbekanntem Helfer in ihrer Tätigkeit — aber nicht im Namen, vielmehr als zwei oder drei meist anonyme Helfer. Denn es gibt kein Haus in Deutschland, das nicht von einem dieser vielen Helfer berührt würde. Und man hat gerade bei den Helfern, die sich im Laufe der Jahre so zahlreich gefunden hat und alle diesen Helfern danken möchte. Wenn man ihnen in der ersten Zeit des Krieges noch wenig dankte, mit der Zeit hat man sich ihnen mehr und mehr zuwenden, weil sie in der Tat die besten Helfer sind, in welchem ungeliebten Maße sie sich in eine praktische, ungeliebte Hilfsarbeit setzen — so sind sie heute überall bei den Helfern, „Mütter“ oder „Väter“ ihres Volkes, zu denen man mit allen Sorgen und denen man keine Spenden übergeben kann Wort zu verlieren.

Es ist eigentlich das einträglichste, was alle erleben: sie brauchen heute gar nicht mehr Geld für das NSDAP, zu werden. Sie brauchen nicht mehr einbringen zu erzählen, mit ihrem Geld, mit ihrer Spende gefüllt, mit dem Geld, das sie zwischen den Händen zu sich nehmen. Die Zahlen der Zahlungen von ihnen, die vielen, vielen Kindergebühren, denn jeder dieser Helfer, wie unmaßig für unsere Mütter, jeder wird, wie unmaßig haben ich die Mütter, es sich überhaupt nicht anders herausfinden.

Jever, 11. Oktober 1941.

Holländisches Gastspiel in Jever. Als Ersatz für die wiederholten Besuche niederländischer Bühnen in Holland kommt am Dienstag eine Gruppe der Agrarischen Jugend aus Holland nach Jever zu einem Gastspiel am Schauspiel „Die Gevanden“ von Gerret. Es ist angenehm, daß diese Veranstaltung einen Besuch finden wird, damit das Ziel der Gastspiele, zur Pflege der kulturellen Beziehungen beitragen, voll erreicht wird.

Die Gastbesichtigungen, die kürzlich angestellt wurden, sind sehr schön grün geworden, und im letzten Jahre wird sich wieder das harmonische Bild zeigen, wie wir es seit Jahren getraut haben. Die geplanten Anpflanzungen am Jever und Eilbath-Ufer sind bisher noch nicht durchgeführt worden. Es sollen die Besichtigungen eines Landschaftsgartens abgeleitet werden.

Der freibändige Verkauf von Zuschüssen ist, die Kreisleitung, dem Tierärztlichen Friesländer-Bekanntmachung hingewiesen hat, auf eine Anordnung der Landesbauernschaft vom 15. Oktober verboten. Die Bullenkommission einer Absicherung der Zuschüsse zugestimmt werden. Für die am 25. November in Aurich stattfindende Zuchtoberschau, die über die Körperlagen des Tierärztlichen Friesländer Auswahlschritte angelegt werden, die Eingang der Anmeldekarten bekanntgegeben werden.

Die Viehverhandlung ist augenblicklich sehr unruhig. Fast täglich sind größere Mengen Vieh in Jever zu finden. In jedem Herbst erreichen die Viehpreise nach auswärts ihren Höhepunkt. Zu der Zeit, die jederseits die Viehpreise nach blühen, sind die meisten Handel an den Märkten. Wenn das heute auch nicht mehr der Fall ist, die Bedeutung Jever als Viehhandlungsplatz ist doch darum nicht zurückgegangen, sondern nur verlagert.

Die Viehverhandlung ist augenblicklich sehr unruhig. Fast täglich sind größere Mengen Vieh in Jever zu finden. In jedem Herbst erreichen die Viehpreise nach auswärts ihren Höhepunkt. Zu der Zeit, die jederseits die Viehpreise nach blühen, sind die meisten Handel an den Märkten. Wenn das heute auch nicht mehr der Fall ist, die Bedeutung Jever als Viehhandlungsplatz ist doch darum nicht zurückgegangen, sondern nur verlagert.

lucher erschienen. Zum großen Teil war hochwertiges Jung- und Aufzuchtvieh, das bei ruhigem Gehalt zu guten Preisen abgesetzt wurde. Die Preise für hochtragende und fruchtbarste Kühe bewegten sich zwischen 325 und 775 RM. Spitzener wurden darüber hinaus mit bis zu 1000 RM bezahlt. Bullenfärsen wurden mit 80 bis 300 RM notiert.

**\* Lichtspiele. Familienanschluß.** Der Kapitän A. D. Barthahn ist ein einflussreicher und unternehmungsfrühiger Mann, ob nun bei Bunje auf hamburgisch oder als Ludwig Schönia (wer lacht da nicht lügen?) auf Hochdeutsch. Schönia feiert den Unterwiesingischen aber hartnäckig den Rücken. Drei-mal bankrott in 2 Jahren! Und so leben viele leid- geliebten Angehörigen, die begabte Gattin Olga (Lina) mit etwas anders und das tüchtige be- rufsmäßige, gleichwohl schüchternste Fräulein Tochter (Karin Heit) dem neuen Unternehmen, Pension mit Familienanschluß, das der liebe Vater gleichsam aus dem Handelsgeld auf Pump organisiert, mit Angst und Schrecken entgegen. Aber da sind ver-

## Friesländer, denkt an den morgigen Opfersonntag! Opfert, damit ihr vor unseren Soldaten bestehen könnt!

schöne männliche Gestalten, denen das hübsche Mädchen ins Auge sticht, und die dem Verhängnis in die Speichen greifen. Peter Bräuer, der junge Kapitän (Hermann Speelmans) mietet sich bei Barthahns ein, und sorgt für Moneten, und Rudolf Warte, der Hauswirt, fundet die Miete, ja sogar der wehrberühmte Gerichtsvolksherr (Hermann Pfeifer) greift beim merkwürdigen Antritt ins eigene Portemonnaie. Herr Stegmann bagegen, der allzu geistlichste Mithelbaltungsgeselle (Armin Münch) und angehende Zutrittsherrchen, zuppt ungeachtet der pfändungsgeordneten Atmosphäre im Hause Barthahn zurück und setzt sich auch sonst in die Kneifen. Und so findet der alte ehrliche Barthahn, über dessen Geschäftsanliegen jeder rechtlichen Haut das Grausen ankommen muß, schließlich doch noch zu seinem Lebenselement, den Schiffsplanten, zu- rück. Eine nette Geschichte kann man wohl sagen — in zweiter Einblendung. Ein lustiger Film voll Herz und Humor, und mit vielen ulkigen Einfällen eine unterhaltende Stunde. — Vorher eine Fahrt mit dem Fischkammer zu den Fischgründen im hohen Norden, der Spitzbergens Küste.

\* Für abwehnde Familienangehörige Lebensmittelfaktoren bezogen. Es ist selbstverständlich, daß man nur einmal Lebensmittelkarten empfangen darf, und jeden Einzelnen dürfte auch bekannt sein, daß alle, die auf längere Zeit verreist sind, ihre Karten am neuen Wohnort erhalten. Ein Einwohner aus Halberstadt, dessen Frau und Kind abwesend waren, hatte trotzdem während vier Kartenperioden die Karten für die auf Reisen befindlichen Familienmitglieder abgeholt und sie teils für sich verbraucht, teils anderweitig verwendet. Der Mann stand nun vor dem Amtsgericht in Halberstadt und wurde wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungs- Satzverordnung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Die Herstellung von Rohwurst. Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsernährungsministers und des Reichskommissars für die Preisbildung wird bestimmt, daß vom 15. Oktober 1941 an als Rohwurst nur noch frische Streichmutter nach Braunschweiger Art hergestellt und in den Verkehr gebracht werden darf. Ausgenommen sind Wehrmachtsaufträge. Auch können die anordnenden Stellen weitere Ausnahmen zulassen. Die Neuregelung bedeutet lediglich das Wegfallen der Herstellung und des Verkaufs der sog. Wackwurst. Alle übrigen Wurstsorten werden durch die Anordnung nicht berührt und bleiben also weiterhin erhältlich.

\* Odoer. Beim Kaltpieren sowie beim Stellen von Mastfuten hatten in den letzten Tagen mehrere Sportfischer wieder schöne Erfolge. Manche schmachhafte Mahler wird auf diese Weise der heimischen Volksernährung zugeführt, und es wäre schade, wenn die Fangmöglichkeiten nicht ausgenutzt würden.

\* Letztes. Die Jücker haben kürzlich ihre Biene aus der Heide zurückgeholt. Im allgemeinen hat die Heidekraut in diesem Jahre zu würdevollen Blüten gelassen. Wesentlich ergiebiger war die Biene in der Raps. Die Rapsfliegen nach Honig ist sehr reger. Bekanntlich haben alle Imker bestimmte Mengen Honig abzugeben, damit in erster Linie der Bedarf der Wehrmacht (Kazarets) und der für Kranke und Kinder befriedigt werden kann.

\* Hohenfischen. Die Obfischer ist nun im allgemeinen geboren. Ihre Erträge waren recht verlockend. Mäher ist recht zufrieden mit dem, was er an Äpfeln und Birnen hat ernten können, während an anderen Stellen kaum etwas aus den Bäumen lag. Zweifellos ist die richtige Düngung und Betreuung der Obstbäume von größter Wichtigkeit. Auch zeigt sich immer mehr, wie wertvoll es ist, wenn die Obstbäume zur Zeit der Blüte an- gereicht von den Bienen befruchtet werden können.

\* Gostoff. Beim hoofteller Markt, der diesmal recht still verlief, veranlagte sich unsere Jugend mit Begeisterung beim Karussellfahren. Am Sonntag soll nun eine kleine „Nachfeier“ stattfinden und das Karussell wird an diesem Tage wieder in Betrieb sein.

\* Sengwarden. Die Kriegerkameradschaft Sengwarden führt am Sonntag auf dem Schießstand in Hooftel ein Opferschießen zum Gunsten des Kriegswinterhilfswerts durch. Man erwartet eine recht rege Beteiligung aller Ver- ammlung.

\* Holmühle. Den Winterbedarf an Speisekartoffeln konnte eine ganze Reihe Haushaltungen bereits einkaufen, und es erfolgen noch laufend weitere Zufuhren. Durchweg ist die Kartoffelernte recht gut ausgefallen und die Kartoffeln sind gesund und schmackhaft. Von größter Bedeutung ist es heute aber, daß die Einlagerung in jedem Falle sachgemäß erfolgt, damit nichts umkommt.

## Oldenburgs Land

\* Barel. Der Umfang der Betrügereien, die der angeberliche Verkäufer der „Walchere“ allem in Barel verübt hat, wächst immer mehr an. Allein in Barel befinden sich weit über 100 Geschädigte, die den Betrag ganz oder doch zum großen Teil bezahlt haben. 27 Personen, die Anzeige erstatteten, haben einen Schaden, der sich auf zusammen 500 RM beläuft. Der Betrüger hat also die über 100 Barel Bürger, die ihm den geord- neten Betrag ausbezahlt, um rund 2000 RM erleichtert. Dazu kommen die „Einnahmen“, die er sich in den Nachbarorten zu verschaffen wußte und die zum Teil noch erheblich höher sind.

\* Nordenham. Ein rätselhafter Dieb im Grünland. Nach einer Mitteilung des Di- rektors der Landwirtschaftsschule Stollhamm treten im Herbst dieses Jahres auf Grünlandflächen der Wehrmacht vielfach weißliche bis gelbliche schaumige Massen auf, die von weitem zunächst wie Papierfliegen aussehen. Vom Landwirtschaftlichen Untersuchungsamt getroffene Untersuchungen haben nach einem vorliegenden Bericht des Hamburger Instituts für angewandte Botanik ergeben, daß es sich dabei um nichts anderes als um einen Schlempl (Smarina spungiosa) handelt, der in feuchten Grasstellen, besonders im Herbst, häufiger auftritt. Nadelstiche Nadelstiche für das Vieh sind nicht gefährlich.

\* Nordenham. Bartenforschung. Der be- kannte Bartenforscher Dr. Hagenel nahm hierbei unter Aufsicht von Oberförster a. D. Könnede und Schulleiter R. Krüger aus Nordenham, die Forschungen an der Hostenwurt bei Abbehalten (alter Säufingssumpf) wieder auf. Hierbei wurden wertvolle Funde gemacht, die den Landesmuseen Oldenburg und Hannover zur Verfügung gestellt wurden.

\* Braf. Großer Erfolg der Niederdeut- schen Bühne. Als Gastaufführung in der diesjähri- gen Spielzeit brachte die Niederdeutsche Bühne Braf unter der bewährten Leitung des Spähs das Stück „An Klumpen vor einem überfüllten Hause die plattdeutsche Komödie“ von Fritz Rißler. Das Spiel mit dem Spiel einen Bombenerfolg, so daß alle weiteren Aufführungen in- und außerhalb des Kreisesgebietes gefordert sind. Den Kunstgenossen unseres Kreisesgebietes aber ist dadurch wieder eine Spielstätte zur Verfügung gestellt, deren Einfluß für das niederdeutsche Bühnenspiel einfach vorbildlich ist.

## Nach Nordsonntag in Jever

\* Hannover. Lieber Schwäger vor dem Sondergericht. In Hannover verhandelt gegen den wiederholt vorbestraften Heinrich Wehrs aus Wilschhöde, dem vorgeworfen wird, sich gegen das Heimlichtgeheim vergangen zu haben. Der Angeklagte hatte in einer Wirtshaus in Egenbrot (Kra. Wendenburg) erzählt, was er im Kampf gegen die Bolschewisten schon alles geleistet habe. Schließlich begann er, auf alles möglich zu schwören, dann auch auf den Staat und die Regie- rung. Die Wirtin lehnte die Ausgabe weiterer Ge- tränke ab. Nun versetzte er sich zu einer wüsten Schimpfanrede, setzte sich aber schließlich auf sein Rad und fuhr davon. Die Wirtin war allein im Hause und als ihr Mann heimkehrte, setzte sie diesen von den Redereien des Gastes in Kenntnis. Der Wirt beantragte die den zuständigen Gendarmerie- meister in Wilschhöde, der mit seinem Wehr- mann Mann eingekerkert. Als der Angeklagte dem Wehrmann folgen sollte, wurde er gegen diesen auf- gefahren, so daß der Gendarmenmeister die Wilsch- höde nicht mehr. Das Gericht verurteilte den Ange- klagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren mit der Begründung, daß Wehrs verurteilt habe, den Willen des deutschen Volkes zur Selbstbehauptung zu verletzen.

\* Braunschweig. Schwäger zu War- nung. Vor dem Sondergericht Braunschweig hatte sich eine jener Schwägerinnen zu verant- worten, die bei der ersten besten Gelegenheit die tollsten Märsche erzählen und damit in schwerer und verantwortungsvoller Weise das Ansehen des Staates schädigen. Die 31 Jahre alte Herrin A. aus Braunschweig, die bei einem Besuch in Ham- burg einen Fliegerturm erlitt hatte, verbreitete nun bei ihrer Rückkehr nach Braunschweig die un- glaublichsten Schauermärchen, an denen natürlich kein wahres Wort war. Vor Gericht entschuldigte sie sich damit, daß sie öfter mal so was hinlege, ohne sich weiter Gedanken zu machen. Das Son- dergericht machte ihr aber klar, daß man in diesem Falle nicht einfach so was hinlegen dürfe. Für ihre Schwärmerie wurde sie zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Verden. Der Wille zur Schaffung. Leider ist die einst so blühende Schafzucht der ham- burger Landwirtschaft im Laufe der Jahrzehnte lo- gut wie ganz eingestürzt. Erst in den letzten Jahren macht sich erfreulicherweise wieder Interesse für Schafzucht und -zucht bemerkbar. So kaufte kürzlich der Bauer Hermann Mehn aus Haberloh im Kreise Verden auf der Verteigerung schleswig- holsteinischer Schafzüchter in Tönning, wo 300 Schaf- bälge der Rasse des deutschen schwarzschöpfigen Fleisch- schafes zum Verkauf standen, den besten Post der Auktion, der mit dem 1-Preis ausgezeichnet wor- den war. Die Schafzucht geht wieder aufwärts, und darüber wollen wir uns freuen.

\* Stiefel. Drei mal Zwillinge in der Kriegerzeit. Der Reichsräteführer Ge- neral der Infanterie Reinhardt ließ der Soldaten- frau Betty Dreier aus der Wunsdorfserlipende des 98. Reichsräteergabes für ihre am 18. Juli 1941 geborenen Zwillinge eine Spende überreichen. Gleich- falls in der Kriegszeit, am 9. November 1939, schenkte die Mutter einem Zwillingsspardein das Leben. Der glückliche Vater steht als Soldat bei einer Einheit im hohen Norden.

\* Melidor. Blumentohl als „Schwer- gewichtler“. Ein Bauer aus Süderhast bei Melidor erntete einen Blumentohl, der es auf ein Gewicht von sechs Pfund gebracht hat. Ein Blum- tohl von solchem Gewicht ist in der Gegend selten.

\* Schneeverdingen. Wertvolle Manu- skripte verbrannt. In dem von dem Schrift- steller Hans Niebau bewohnten Strogedeckten Haus,

## Aus der Bewegung

Jever. B D M. - W e r f. - G r. 32a/59. Der 25. Okt. - Markt fällt aus.  
Clevens-Sandel. B D M. Sonntag, 10 Uhr, auf dem Schulpfad, Clevens, Schreibeig mitbringen.  
Teffens-Oldorf. Jugendgruppe. Sonntag, 9 Uhr, Lieberwiesingstein in der Teffener Schule.  
Sengwarden. Sonntag, 9.30 Uhr, treten die Mädel der Mädelchor um 9.30 Uhr bei der Seng- warder Schule an.  
Sillenfeld. B D M. - W e r f. Sonntag, 9 Uhr, Dienst im Heim.

einem Schmuckstück des Ortes, brach ein Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Neben Einrichtungsgegenständen sind viele unerlöschliche Manuskripte und Bücher verbrannt oder durch Wasser unbrauchbar geworden.

\* Kiel. Gefängnisstrafe auf unbestimmte Dauer. Vom Schleswig-Holsteinischen Sondergericht wurde zum ersten Male ein Urteil nach dem neu geschaffenen Gesetz über die unbestimmte Dauer der Bestrafung von jugendlichen gefällig. Es handelte sich um einen jugendlichen aus Kiel, der zusammen mit einem bereits abgeurteilten Freund, einem Kellner, unter Ausnutzung der Verdummung 800 RM Bargeld gestohlen hatte. Um dem Angeklagten durch strenge Erziehung die Möglichkeit einer Besserung offen zu lassen, wurde dem Antrag des Staatsanwaltes auf Anwendung des Gesetzes vom 10. September 1941 entprochen und er zu einer Gefängnisstrafe auf unbestimmte Zeit, mindestens aber von zwei Jahren, verurteilt.

\* Heide. Rinder aus dem Sumpf ge- rettet. Von einem Eisenbahnwagen aus hatte ein Jagrath beobachtet, daß in einem Moor bei Heide vier Rinder im Schlamm stecken und sich offenbar nicht selbst helfen konnten. Er benachrichtigte sofort nach seiner Ankunft in Heide die Polizei, die sich ihrerseits mit dem Ortsbauernführer ins Be- nehmen setzte mit dem Erfolg, daß im letzten Augenblick zwei Rinder vor dem erdigen Verfinnen im Moor bewahrt werden konnten. Zwei der Tiere hatten sich in der Zwischenzeit selbst herausarbeiten können.

## Moses ungetarnt

Von Jupp Federwisch  
Er kam als Bettler und verkauft und dienerte bevor, er hat im blickten Dred gehaupt und leitliche, hat und bot.

Yhm hat am Ende jeder Wirt in sein Geschäft gepakt; so brachte er's in kurzer Frist vom Getto zum Palast.

Und seine Dirma propagiert und wurde zum Feind, doch wo er dienert ein Hofier, da zeigt er jetzt den Herrn.

Es kamen Kunst und Politik als Branden zum Geschäft; nun wurde, daß die Chance stieg, geschmirt, gehet, gefällig.

Es kam die große Konjunktur ein Feuer traf die Welt. Der Jude rief die Sünde nur und machte Wut zu Geld.

Er blieb im Dunkel, ungenannt, und meint, man läßt ihn nicht; nun hat die Welt ihn doch erkannt und sertz ihn an das Bild.

Woher die Zeit, daß er sich tarnt; man kennt ihn schon von fern; ihn zieht, damit er jeden warrt, der gette Judenfern!

## Tuenen, Spiel und Sport

Juchsal.  
Die ersten Punkte in Jever: 2mal 2:0. Jever gegen BSC. Wilhelmshaven. Am Sonntag gegen die Punkte für die Serie los, und der größte Schläger zuerst. Die Favoriten treffen sich, werden, das möglichst stärkste Aufgebot zu stellen, werden wir auf dem Schulpfad einen Kampf auf Siegen und Brechen zu sehen bekommen. Vom BSC. Jever hören wir, daß Sonntag alles zur Stelle sein wird, und die BSC. hat sich ihre Spieler zusammengeholt (von Kiel loant). Voraussage: ein knapper Sieg der BSC. Der enttäuscht der BSC. vor dem angenehmen Siege?  
Vor diesem Treffen stehen sich die beiden zweiten Mannschaften gegenüber. Hier kam der BSC. mit einer sehr starken Vertretung aufwarten, so daß die 2. Mannschaft sich wohl die ersten Punkte holen mußte.  
Beginn der Spiele: 14.30 Uhr auf dem Schulpfad.

Es wird verdundelt: Täglich von 18.30 Uhr bis 7.15 Uhr.

Druck und Verlag G. A. Meiner & Söhne, Verlagsleiter Gerhard Meiner, Hauptverleger Heinrich Kasper, Druck U. 7.

Zu verpachten  
**7 Hektar Nachweide**  
Obdorf. Martin Berdes  
Erfahrenes zuverlässiges  
**Hausmädchen**  
nicht unter 20 Jahre zur selbstständigen Führung meines Haushalts gesucht. Frau Grete Moes, Jever, Kanthof 3.  
Damen- und Herrensalon.

**Werbe durch Anzeigen!**

